

Indem wir uns dieser jetzt zuwenden, müssen wir zuerst feststellen, daß auch hier am Ausgangspunkt mancherlei Verbindungen mit der Bibelallegorese bestanden haben. Trotzdem hat die Entwicklung hier vom religiösen Bezug zu einem überwiegend weltlichen Sinngehalt geführt. — Im Alten Testament werden verschiedentlich Geräte und Gebäude erwähnt, die mit einem „opus modum lilii“ geziert waren⁶⁹. Die Forschungen von Schramm haben nun gezeigt, wie etwa bei der Krone der Herrscher und ihren Gewändern im Mittelalter die Vorbilder der Bibel beobachtet worden sind. Insbesondere die Einwirkung der Kleidung des Hohepriesters auf den Ornat der deutschen Kaiser und Könige kann deutlich erwiesen werden. Es ist also nicht verwunderlich, wenn man dieses biblische „opus modum lilii“ ebenfalls aufgriff, zumal das schon längst bekannte lilienartige Ornament verschiedenartige Anknüpfungsmöglichkeiten ergab. Bereits in einem Brief Papst Gregors des Großen vom Jahre 591 ist von den lilienartigen Verzierungen der Kronen die Rede. Und die bildlichen Zeugnisse erweisen das Vorhandensein derartiger Kronen bereits unter Karl dem Kahlen⁷⁰. Eine Kinderkrone Ottos III., die heute ein Marienreliquiar des Essener Münsters ziert, bietet ein gutes Beispiel dafür, wie solche Kronen aussahen (Abb. 12)⁷¹. Auch die in den Saliergräbern des Speyrer Doms gefundenen Grabkronen zeigen diese Lilienornamentik⁷². Seitdem hat sich dieses Ornament zu einem der beliebtesten der verschiedenen Herrscherkronen entwickelt, so daß seit dem Hochmittelalter eine Vielzahl der erhaltenen deutschen und außerdeutschen Stücke damit verziert worden ist⁷³.

Noch wichtiger für die hier aufzudeckenden Zusammenhänge wurde es allerdings, daß auch der als ursprünglich germanisches Herrschaftszeichen erheblich ältere Herrscherstab, das königliche Szepter, von der Liliensymbolik bereits in verhältnismäßig früher Zeit ergriffen wurde. Dafür liegt schon eine eindeutige Nachricht aus dem 9. Jahrhundert vor. Sedulius Scottus läßt nämlich damals in einem Gedicht Lilie und Rose um den Vorrang streiten. Der Frühling entscheidet diesen Streit zwischen der dornigen und stolzen Rose und der jungfräulichen Lilie. Da sie beide aus der gleichen Erde hervorgegangen seien, soll die Rose über die Erde strahlen, „regia sed nitides dominantur lilia sceptris“⁷⁴. Ist hier der Bezug zur religiösen Allegorese noch spürbar, so wird aber auch bereits die Verbindung mit dem königlichen Szepter hergestellt. In der Tat findet sich wieder unter Karl dem Kahlen zuerst nachweisbar die Lilie auf dem Herrscherstab⁷⁵. Seitdem wurde sie immer häufiger und klarer erkennbar an dieser Stelle verwendet. Damit war eine Verbindung mit einem der wichtigsten und ältesten Herrschaftszeichen erreicht. Die Entwicklung des Herrschaftsstabes, der in Kurz- und Langform gleichzeitig nebeneinander oder einzeln auftreten konnte, darf uns hier nicht ausführlicher interessieren⁷⁶. Hervorgehoben sei an dieser Stelle nur, daß in ihm Herrschaftszeichen und Gerichtszeichen eine enge und unlösliche Verbindung

⁶⁹ Schramm, Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. II, S. 412 ff.

⁷⁰ Schramm, König von Frankreich a. a. O., S. 208 f. Vgl. auch die Darstellung des Königs David auf einem Elfenbeinrelief der Metzter Schule (9. Jh.) bei P. E. Schramm, Sphaira, Globus, Reichsapfel, Stuttgart 1958, S. 59, Taf. 25, Abb. 50.

⁷¹ Schramm, Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. II, S. 415, Taf. 45, Abb. 55.

⁷² Schramm, Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. II, S. 629 f., Taf. 75, Abb. 97 a—e.

⁷³ Schramm, Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. III, S. 1155 (Register).

⁷⁴ Schramm, Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. II, S. 412 — MG Poet. lat. III, S. 251.

⁷⁵ Schramm, König von Frankreich a. a. O., S. 210.

⁷⁶ Schramm ebd., v. Amira Stab a. a. O., S. 119 f.